

Comics als sinnvolle Ergänzung im Geschichtsunterricht

Merle Pajenkamp

Comics sind als erfolgreiches Unterhaltungsmedium bereits bei einem breiten Publikum anerkannt. Auch Graphic Novels und Comics mit geschichtlichem Anspruch finden großen Anklang, wie etwa das viel zitierte Werk „Maus“ von Art Spiegelmann. Indes ist die Einbindung von Comics in den Schulunterricht noch längst nicht alltäglich. Während Dokumentarfilme bereits einen festen Platz zur Vermittlung von Zeitzeugeninterviews im Geschichtsunterricht eingenommen haben, fristet der Comic noch immer ein Schattendasein in deutschen Klassenräumen, so Dr. Gerald Munier, Lehrender an der Universität Bielefeld, in seiner Dissertation „Geschichte im Comic“ (vgl. Munier 2000: 83). Dabei könnten Comics weit über die Grenzen der viel verwendeten Filme hinaus Geschichte auf eine lebendigere Art und Weise vermitteln. Welcher Schüler kann schon alle Inhalte eines neunzig minütigen Dokumentarfilms mit all seinen visuellen und akustischen Eindrücken in so kurzer Zeit aufnehmen und verarbeiten? Ohnehin haben sich Jugendliche durch das heutige Sehverhalten bereits an Informationsfülle gewöhnt, ohne deren Inhalte wirklich verstanden und verarbeitet zu haben. Der Einsatz von Comics als Ergänzung im Geschichtsunterricht könnte hier einen entschleunigenden Effekt darstellen: Der Comic befähigt dazu, durch seine Bild-Text-Struktur einzelne Aspekte im Unterricht genauer zu betrachten, bei gehaltvollen Stellen zu verweilen und diese aufzugreifen, zu diskutieren und mit dem bloßen Faktenwissen zu verknüpfen. Ferner ermöglicht er, SchülerInnen geschichtliche Ereignisse beispielsweise anhand einer Zeitzeugengeschichte zu veranschaulichen und diese zu vertiefen. So beschreibt dies auch René Mounajed, Germanist und Historiker, mithilfe mehrerer Comics, die er in verschiedene Gattungen einteilt.

Für die adäquate Verwendung von Comics im Geschichtsunterricht stellt sich folgende Frage: Wann eignet sich ein Comic für den Geschichtsunterricht und wie bindet man ihn sinnvoll in den Geschichtsunterricht ein? Dabei gilt es besonders darauf zu achten, welchen geschichtlichen Anspruch der Autor seinem Comic auferlegt und welche historische Triftigkeit dem Comic obliegt (vgl. Mounajed 2012). So definiert Mounajed einen Comic mit geschichtlichem Anspruch fast ohne künstlerische Ergänzungen oder Auslassungen als einen „Geschichts-Sachcomic“, der sich stark an geschichtlichen Ereignissen orientiert und Personen und Orte präsentiert, die es wirklich gegeben hat (Dr. Gerald Munier betitelt diese Gattung in seiner Dissertation als „Real-geschichtliche Comic-Nacherzählung“, Munier 2000: 104). So werden etwa in dem Comic „Die Sache mit Sorge. Stalins

„Spion in Tokio“ von Isabel Kreitz Personen und Ereignisse mittels „umfangreiche[r] Plot- und Bildrecherche“ möglichst wahrheitsgetreu dargestellt (Mounajed 2012). Auch die Graphic Novel „Der Boxer“ von Reinhard Kleist erzählt die Biografie eines jüdischen Boxers und KZ-Überlebenden des Zweiten Weltkriegs Hertzko Haft, angelehnt an das Buch „Eines Tages werde ich alles erzählen. Die Überlebensgeschichte des Boxers Hertzko Haft“ seines Sohnes Alan Scott Haft.

Dass hier ein vollkommener Ausschluss an künstlerischer Freiheit nicht gewährleistet werden kann, muss nicht von Nachteil sein und ist darüber hinaus auch unmöglich. Denn wenn etwa die Gedanken einer Person im Comic dargestellt werden, dienen diese zwar der Erzählung, können jedoch nicht als wahrheitsgetreu belegt werden (ebd. Mounajed 2012).

Es gibt aber auch „Geschichts-Fantasi comics“, die sich zwar mit geschichtlichen Ereignissen auseinandersetzen, deren Autoren jedoch keinen Anspruch auf geschichtliche Triftigkeit erheben (ebd.). Daher eignen sie sich insofern nicht für die Betrachtung von geschichtlichen Ereignissen, als nicht eine möglichst getreue Wiedergabe eines geschichtlichen Ereignisses die Intention des Autors ist, sondern vielmehr beispielsweise satirische Aspekte im Vordergrund stehen, wie etwa in „Adolf“ von Walter Moers (ebd.). Deren politischer Gehalt darf zweifelsfrei nicht unterschätzt werden, jedoch ist dieses Genre für die Betrachtung geschichtlicher Ereignisse im Unterricht eher ungeeignet.

Es bleibt zu prüfen, in welchem didaktischen Kontext und mit welchem Ziel Comics in den Unterrichtszusammenhang sinnvoll zu integrieren sind. So kann ein Geschichts-Sachcomic sowohl dazu dienen, erlernte Fakten zu vertiefen, als auch Neugierde bei den Schülerinnen und Schülern wecken. Er bringt Abwechslung in den alltäglichen Unterricht und kann motivierend wirken (ebd.).

Kritische Stimmen bemängeln den ungenügenden Gehalt von Comics, die zwar geschichtliche Ereignisse aufgreifen, diese jedoch nicht „richtig“ darstellten (vgl. Munier 2000: 83). Darüber hinaus sei der Comic eine Plattform für verherrlichende Darstellungen und besonders empfindlich für die Abbildung von Heldenfiguren (vgl. ebd.: 85).

Munier formuliert in seiner Dissertation zu dieser These aber: „Wenn es überdies gelingt, einen historischen Sachverhalt oder das Leben einer bedeutenden Persönlichkeit mit ästhetischen Stilbildern besonders eindringlich zu schildern, so ist dies keineswegs gleichbedeutend mit ‚außerwissenschaftlichen Prämissen‘“ (Munier 2000: 85), derer sich der Autor dann bedient hätte. Fraglich ist außerdem, was „richtige und objektive Geschichtsdarstellung“ bedeutet, deren Anspruch auch Geschichtsbücher und Dokumentarfilme gerecht werden sollen, solange historische Sachverhalte doch letztendlich auch „nur“ die fixierte Erinnerung der jeweiligen Zeitzeugen sind. Gerade die Möglichkeit der „Konstruktion und De-Konstruktion aller historischen Narrationen“ kann dem Einsatz von Comics im Geschichtsunterricht zukommen, so Mounajed (von Törne 2010). Denn „nicht nur der Comic als Genre sondern ja auch die Geschichtsschreibung per se [habe] immer auch fiktive Anteile [...]“ (ebd.).

Es kommt also auf die jeweilige Intention an, mit der ein Comic in den Unterricht eingebunden wird und auf die Auswahl des Comics, dessen geschichtlicher Gehalt immer an den Autor gebunden ist, denn „es ist letztlich das Geschichtsbewusstsein der jeweiligen Künstlerin bzw. des jeweiligen Künstlers, das ein Geschichtcomic offenbart.“ (Mounajed 2012). Ein Beispiel für die Einbringung von Comics in der Schule gibt die Publikation „Comics machen Schule“ von Stefan Dinter und Erwin Krottenthaler, in der ein Pilotprojekt im Deutsch- und Kunstunterricht beleuchtet wird. SchülerInnen der Max-Eyth-Schule in Stuttgart werden in einem einjährigen Workshop in Begleitung des Comiczeichners- und Autors Stefan Dinter „an das Erzählen von Geschichten mit den Mitteln des Mediums Comic [herangeführt]“ (Dinter/Krottenthaler 2007: 21). Ergebnis sind verschiedenste vierseitige eigens von den SchülerInnen erstellte Comics über reale „Geschichten aus Stuttgart vor 1984“ (ebd.: 37). Dabei stoßen die SchülerInnen auf ein zentrales Problem der Geschichtserzählung: „Teile der Originalgeschichte müssen zu Gunsten des Comics weggelassen, andere dazu erfunden werden“ (ebd.: 37). Hier werden die SchülerInnen mit eben der von Mounajed problematisierten Geschichtsschreibung und deren Konstruktion bzw. De-Konstruktion konfrontiert. Was wird weggelassen? Was hinzugedichtet?

Zweifellos ist ein Comic kein Ersatz für vermeintlich objektive Geschichtsbücher oder schematische Zeittafeln. Dennoch sind sie ein nicht zu unterschätzendes Medium, das ergänzend im Unterricht eingebracht werden kann, um geschichtliche Ereignisse „durch den besonderen emotionalen Zugang zu vergangenen Zeiten“ (von Törne 2010) greifbarer zu machen und Schüler und Schülerinnen „nicht nur zur Auseinandersetzung mit Geschichte, sondern auch mit deren kritischer Rezeption zu motivieren“ (von Törne 2010). Für den/die GeschichtslernerIn gilt es also, Comics nach ihrem geschichtlichen Anspruch zu untersuchen und letztendlich angemessen und reflektiert in den Unterricht einzugliedern. (vgl. Munier 2000: 83) Denn „spätestens der Geschichtslehrer ist ohnehin in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit mit recht spezifischen Adressatenansprüchen konfrontiert, die mehr verlangen als das bloße Referieren abgesicherten Forschungswissens.“, so Dr. Munier (Munier 2000: 86).

Literaturverzeichnis:

Munier, Dr. Gerald: Geschichte im Comic Aufklärung durch Fiktion? Über Möglichkeiten und Grenzen des historisierenden Autorencomic der Gegenwart, Hannover 2000, UNSER Verlag.

Dinter, Stefan; Krottenthaler, Erwin: Comics machen Schule. Möglichkeiten der Vermittlung von Comics im Schulunterricht, Seelze/Velber 2007, Kallmeyer Klett.

Mounajed, René: Comics und historisch-politische Bildung, 29.05.2012

<http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/136753/comics-und-historisch-politische-bildung?p=all> , (letzter Abruf am 27.02.2013).

von Törne, Lars: Asterix und Adolf, 04.01.2010, erschienen im Tagesspiegel

<http://www.zeit.de/kultur/literatur/2010-01/asterix-adolf-comics>, (letzter Abruf am 23.02.2013).

Genannte Comics:

Spiegelmann, Art: Maus. Die Geschichte eines Überlebenden (Originaltitel: Maus. A Survivor's Tale), Frankfurt am Main April 2008, Fischer.

Kleist, Reinhard: Der Boxer. Die wahre Geschichte des Hertzko Haft, Hamburg 2012, Carlsen.

Kreitz, Isabel: Die Sache mit Sorge. Ein Spion in Tokio, Hamburg 2008, Carlsen.

Moers, Walter: Adolf- Der Bonker, München 2006, Piper.

Erwähnter Roman:

Haft, Alan S.: Eines Tages werde ich alles erzählen. Die Überlebensgeschichte des jüdischen Boxers Hertzko Haft, Göttingen 2009, Die Werkstatt.